

# von einer Welt und einem Traum



Wenige Wochen nach den Olympischen Spielen fanden in Peking von 8. bis 17. September die Paralympics statt. Maria Bauer, Vorstandsmitglied des Vereines „Sozialcourage“, erlebte die Olympischen Spiele für SportlerInnen mit körperlicher Beeinträchtigung live.



Während der Paralympischen Spiele wurde mir bewusst, wie ausgezeichnet wir eigentlich sind. Wir, die zähle ich mich bis zu jenen Tagen in Peking auch dazu, betrachten Menschen mit Beeinträchtigung als besonders schätzenswert. Dies ist ein sicherlich richtiges Gefühl, das ich durchaus unterstütze. Die Frage, die sich mir jedoch angesichts der AthletInnen der Paralympics aufdrängt, ist jene: Betrachten wir die Menschen mit Beeinträchtigung auch als gleichwertig?



## Goldener Sprung

Meine Schwägerin hat bei einem Motocross-Unfall ein Bein verloren und lebt seither mit einer Prothese. Sie heißt Andrea Schmeißer, ist 42 Jahre alt und war aktive Teilnehmerin an den Weltkämpfen in China. Mit einem Satz auf 4,82 Meter holte sie sich im Weitsprung in der Klasse der Unbeschrankten amputierten den ersten Platz. Es war nach Atlanta (1996, Speerwurf) und Athen (2004, Weitsprung) ihre dritte Goldmedaille bei Paralympischen Spielen.

Da ich meine Schwägerin während und außerhalb der Wettkämpfe begleitet habe, konnte ich aktiv am



Leben der Paralympischen Gemeinschaft teilhaben. Ich durfte miterleben, mit welcher enormer Ausdauer und weichen unbändigen Willen die AthletInnen geschuftet haben, um bei den Weltkämpfen die beste Leistung zu bieten. Teilweise wurde ich von der Gemeinschaft im Team, egal ob ein Sieg gemeinsam gefeiert oder nach einer schlechteren Platzierung Trost spendet wurde. So etwas habe ich bei den Menschen ohne Beeinträchtigung schon lange nicht mehr gesehen.

Bei den Paralympics habe ich Menschen erlebt, die sportliche Leistungen vollbrachten, zu denen ich nicht einmal im Ansatz im Stande gewesen wäre. Ich habe die Freude, die Trauer, den Kampfesgeist und die Lebenskraft dieser AthletInnen und deren Angehörigen erlebt. Je länger ich im Umfeld dieser Menschen verweile, desto mehr habe ich vergessen, dass die eine ein Bein verloren hat, die andere seit der Geburt blind ist und andere an den Rollstühlen gefesselt sind. Immer öfter habe ich mir die Frage gestellt, weshalb ich diese AthletInnen als Menschen mit Beeinträchtigung bezeichne. Sie sind genauso Menschen wie du und ich, nur dass sie es im Alltag ein wenig leichter schwerer haben. Jeder von ihnen hat schon ihren/einen persönlichen schwersten Kampf gewonnen, nämlich jenen

Kampf, sich nicht mit der Rolle als „Bekinderte“ in der Gesellschaft abzufinden, sondern als gleichwertiger Mensch in der Gesellschaft zu bestehen.

Warum also gibt es Olympische Spiele und Paralympische Spiele? Wozu finden sich nicht die weltbesten AthletInnen in einer Veranstaltung zum sportlichen Wettkampf? Ich brauche aber gar nicht in das exotische Peking zu schauen, es reicht ein Blick in die regionale Zeitung oder vor die Haustür. Unsere Gesellschaft spricht von Integration und von der Einbindung der Menschen mit Beeinträchtigung in das „normale“ gesellschaftliche Leben, was bedeutet, dass diese Menschen damit ausgeglichen sind. Wenn sie nicht ausgeglichen sind, brauchen wir sie nicht mit Gesetzen, Steuererleichterungen und Vorschriften zu integrieren.

## Menschen, die wir brauchen

Ich stelle mir in der Zeit des Facharbeitseinstimmungs die Frage, ob wir es uns überhaupt erlauben können, auf Menschen mit solchen Potenzialen zu verzichten? Ich denke nicht. Wir brauchen diese Menschen nötiger denn je. Bei uns zu Hause in Hagenberg haben wir etwas Postpaket, das Doktorin aus Galbreiten. Hier arbeite



ten auch Menschen mit Beeinträchtigung. Als Kunde merke ich keinen Unterschied, von wem ich bedient werde. Er ist Kompetenz gepaart mit Freundlichkeit vorhanden. Dass mir eine junge Dame mit Down Syndrom das Brief abstrahlt, hat auf die erwähnte Dienstleistung keinen Effekt. Gesellschaftlich ist die Auswirkung jedoch enorm. Durch die Eingliederung in das Arbeitsprozess können auch Menschen mit Beeinträchtigung im Rahmen ihrer Möglichkeiten an der Wertschöpfungskette teilnehmen.

Seit Peking merke ich mir nicht mehr an zu behaupten, Menschen mit Beeinträchtigung ist unser normales Leben integrieren zu wollen. Vielmehr habe ich durch die AthletInnen der Paralympics gelernt beziehungsweise bestätigt bekommen, dass Menschen mit und ohne Beeinträchtigung also Gesellschaft sind. Ich wünsche mir, dass dieser Traum einer Welt wahr wird.

Maria Bauer

So sehen Sieger aus (v. l.): Wolfgang Schottauer, Andrea Schmeißer, Thomas Gaterspitz, Wolfgang Elbeck und Andreas Kowatz, alle österreichischen Medaillengewinner bei den Paralympics.

Foto: © P. Bauer

„Gewinnen kennt keine Grenzen“ – so lautet das Motto der österreichischen Paralympic-teams. Die hervorragenden Leistungen bestätigen dieses Motto besonders eindrücklich!

**STUDIO KAPPELLER**  
KOMMUNIKATIONSWIRTSCHAFT

**WERBEAGENTUR | UNTERNEHMENSBERATUNG**

**A-4840 FREISTADT | FOßBENHOFSTRASSE 40**  
**TELEFON +43 (0) 78 42/77 0 30-0 | FAX-DW 11**  
**OFFICE@STUDIO-KAPPELLER.AT | WWW.STUDIO-KAPPELLER.AT**

**BAUER 4 YOU**

**BauerManagementSysteme KEG**

- QUALITÄT
- UMWELT
- SICHERHEIT
- GESUNDHEIT

A-4232 Hagenberg  
Stöcklgraben 33  
Tel.: +43 (0) 2234/7021  
Fax: +43 (0) 2234/2079  
E-Mail: office@bauer4you.com  
www.bauer4you.com